Laibacher Zeitung.

Nr. 234. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5·50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. 7·50. Dienstag, 12. Oktober. Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr. 1880.

Amtlicher Theil.

Am 9. Oktober 1880 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLIV. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 128 die Concessionsurkunde vom 28. August 1880 für die Locomotiv-Eisenbahn von Smidar nach Hochwessely;

Nr. 129 die Concessionsurkunde vom 8. September 1880 für die Locomotiv-Eisenbahn von der Station Chodau nach Neudek.

(„Wr. Ztg." Nr. 234 vom 9. Oktober 1880.)

Erkenntnisse.

Das k. k. Landes- als Pressgericht in Strafsachen zu Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 5783 der „Neuen freien Presse", Abendblatt vom 2. Oktober 1880, durch den unter der Rubrik: „Telegramme der ‚Neuen freien Presse'. Elbogen, 2. Oktober" befindlichen Aufsatz: „Resolutionsentwurf für den Parteitag in Karlsbad", das Verbrechen nach § 65 a St. G. und das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Das k. k. Landes- als Pressgericht in Strafsachen zu Wien hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Nr. 273 des politischen Tagblattes „Die Presse", Abendblatt vom 2. Oktober 1880, durch den unter der Rubrik: „Telegramme der ‚Presse'. Elbogen, 2. Oktober" befindlichen Aufsatz: „Resolutionsentwurf für den Parteitag in Karlsbad", das Verbrechen nach § 65 a St. G. und das Vergehen nach § 300 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreichische Gesellschaft vom rothen Kreuze.

Als Organe der freiwilligen Sanitätspflege im Felde und als Functionäre der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze auf dem Kriegsschauplatze selbst dienen die

„Delegierten des rothen Kreuzes."

Für dieses wichtige Amt sollen schon im Frieden geeignete Persönlichkeiten von den Vereinsleitungen der patriotischen Landeshilfsvereine der Bundesversammlung vorgeschlagen werden, welche die Auswahl unter den Angemeldeten trifft.

Die Ernennung der Delegierten des rothen Kreuzes erfolgt durch den Bundespräsidenten, welcher im Mobilisierungsfalle deren officielle Beglaubigung durch den Generalinspector der freiwilligen Sanitätspflege ansucht und sodann dieselben theils dem Generalinspector der freiwilligen Sanitätspflege zur Verfügung stellt, theils zur speciellen Vereinsdienstleistung auf dem Kriegsschauplatze verwendet.

Von der Befähigung, der Umsicht und der Opferwilligkeit dieser Delegierten wird es hauptsächlich abhängen, ob das rothe Kreuz auf dem Kriegsschauplatze selbst eine segensreiche Thätigkeit entfalten kann und wird.

Das Amt eines Delegierten des rothen Kreuzes ist daher ein ebenso wichtiges als ehrenvolles.

Es erscheint deshalb dringend geboten, für die Sicherung einer größern Anzahl von geeigneten Delegierten des rothen Kreuzes schon in Friedenszeiten Vorsorge zu treffen.

Insbesondere eignen sich für dieses Amt gewesene Officiere, welche die militärischen Einrichtungen kennen und hierdurch in der Regel gegenüber den Armeeorganen die Action des rothen Kreuzes besser fördern können, als Personen des Civilstandes.

Die Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom rothen Kreuze erlaubt sich nun, an alle jene Personen, welche aus Patriotismus und Humanität willens und bereit sind, im Kriegsfalle zugunsten der Verwundeten und Kranken der kaiserlichen Armee als Delegierte des rothen Kreuzes zu wirken, die Aufforderung zu richten, ihre diesbezüglichen Anmeldungen baldmöglichst entweder bei der Vereinsleitung des österreichischen patriotischen Hilfsvereins in Wien oder bei den Vereinsleitungen der patriotischen Landeshilfsvereine in den Landeshauptstädten schriftlich einzubringen.

Die Anmeldung gilt nur für die Dauer eines Jahres, und wolle der Betreffende zugleich angeben, ob er das Amt eines Delegierten des rothen Kreuzes unentgeltlich übernehmen wolle, oder gegen eine zu vereinbarende Entschädigung von Seite des rothes Kreuzes für die Dauer seiner Dienstleistung im Felde.

Die Dienstleistung selbst beginnt mit dem Mobilisierungsbefehle.

Wien, den 8. Oktober 1880.

Die Bundesleitung
der österreichischen Gesellschaft des rothen Kreuzes.

„Das neue alte Programm"

betitelt sich ein Artikel der „Montags-Revue", der im Hinblicke auf den neulich in ausführlichem Auszuge mitgetheilten Artikel des „Pester Lloyd" über das „Ministerium Taaffe" auf die bezüglichen Ausführungen der „Neuen freien Presse" antwortet. Die „Montags-Revue" constatiert, dass es für jeden österreichischen Staatsmann nur das einzige, selbstverständlich auch von dem gegenwärtigen Cabinete verkündete Programm geben kann, unter ehrlicher Aufrechthaltung und conservativer Entwicklung der Verfassung, den Frieden unter den Völkern herzustellen.

All' die Widersprüche — fährt sie fort — welche man in der Fichtegasse jetzt entdecken will, erweisen sich nur als mehr oder minder gelungene Farbenspiele, sind aber nicht geeignet, den Nachweis zu erbringen, dass auch das Licht, welches die Nebel in den Köpfen der Verfassungspartei so bunt schillern macht, in verschiedenen Farben leuchte. Es bleibt trotzdem weiß und klar. Die Politik des Grafen Taaffe trägt weder das scheckige Gewand der Nationalitäten noch die Kutte der Ultramontanen; aber freilich, sie ist auch in den engen Schnürleib nicht eingekerkert, welcher sich bloß an das Modell der Verfassungspartei anschmiegt, indes die anderen Nationalitäten darin zu ächzen und zu ersticken hätten. Sie identificiert das Deutschthum in Oesterreich nicht mit jenen, welche nun schon seit Jahr und Tag die ungeheuerste Verschwendung mit Worten und mit Druckschwärze treiben, um sich aus der Furcht herauszureden und herauszuschreiben, dass es einmal auch um ihre Herrschaft über die Deutschen geschehen sein könnte. Wir fragen die „Neue freie Presse", die heute so viele Widersprüche in der Politik des Grafen Taaffe zu finden meint, ob sie selbst die Partei, die sie vertritt, in ihrer derzeitigen Zusammensetzung und mit ihrem jetzigen Programme regierungsfähig hält, ob sie ernstlich glaubt, dass es mit der Alleinherrschaft der Deutschen und der Vergewaltigung der anderen Nationalitäten noch einmal versucht werden könne? Haben denn die Verfassungtreuen nicht selbst Angst vor ihrer ausschließend privilegierten Gottähnlichkeit gehabt und sich allezeit um Bundesgenossen umgesehen, um die Hilfe der Polen, der Italiener, der Ruthenen? Haben sie nicht durch ihre besten Kräfte und insbesondere auch durch die „Neue freie Presse" den Versuch gemacht, die Czechen zu gewinnen? Das Experiment misslang, weder Polen noch Czechen oder Slovenen und dalmatinische Kroaten wurden jemals die Freunde und Alliierten der Linken; es musste misslingen, weil es mit dem Hochmuth des verfassungstreuen Theoretikers unternommen wurde. Einzig und allein darin unterscheidet sich die Politik des Grafen Taaffe von dem Systeme der Verfassungs-

Feuilleton.

Die Irre von Wardon-Hall.

Roman von Albrecht Hendrichs.

(3. Fortsetzung.)

Aus den Tagen wurden Wochen. Von dem Verkaufe des Schlosses war nicht mehr die Rede. Der Graf hatte ein anderes Auskunftsmittel erfasst, sich aus allen seinen Verlegenheiten zu reißen, aber zu seiner Ehre sei es gesagt, nicht lediglich materielle Wünsche bestimmten ihn, um die Hand der jungen Dame anzuhalten. Sie war nicht nur ein schönes Mädchen, sondern auch edel und sanft; vollkommen berechtigt, einen Mann zu beglücken. Aber ein dunkler Schatten über ihrem Haupte ließ sie nie den Gedanken fassen, ihren Lebensweg gemeinsam mit einem Gatten zu theilen. Und dieser eine Schatten war es auch, an welchem beinahe die Werbung des Grafen gescheitert wäre.

Aber endlich gelang es ihm doch, ihre Sorgen, ihre Angst zu bekämpfen. Auch die Mutter hatte ihm wacker beigestanden. Sie sah selbst ein, dass es einer Frau allein unmöglich sein würde, hier das Regiment in die Hand zu nehmen und — Wardon-Hall war doch ein entzückender Aufenthaltsort.

So wurde nach Ablauf eines halben Jahres die Hochzeit gefeiert. Die Mutter hatte zwar darauf bestanden, dass Wardon-Hall mit allem Zubehör auf den Namen ihrer Tochter eingetragen wurde, aber das störte nicht im mindesten die Eintracht der Neuvermählten. Der Graf fand diese Anordnung nicht mehr wie recht und billig, obgleich er einen Seufzer nicht unterdrücken konnte, wenn er auf seinen Sohn blickte, welcher nun für immer des väterlichen Stammgutes verlustig war.

Dieser Paul Wardon selbst hatte nicht die leiseste Ahnung, wie es um ihn stand. Er lebte wie ein junger Mann seiner Stellung und seines Standes und wenn er jemals in Geldverlegenheiten war und sein Vater sich unerbittlich zeigte, durfte er fest darauf rechnen, seine Stiefmutter mit offenen Händen bereit zu sehen. Das Verhältnis zwischen beiden war somit auch ein recht gutes, und Paul wusste es seinem Vater ewig Dank, dass er ihm eine Mutter gegeben, welche nach jeder Seite hin für ihn sorgte.

Da wurde mit Einem Schlage das ruhige Zusammenleben zerstört, das Glück vernichtet. Der dunkle Schatten, welcher über dem Haupte der jungen Gräfin geschwebt, war näher gekommen und drohte sich vollständig mit seinen unheimlichen Schwingen auf sie herabzusenken.

Mit kindischer Freude nahm Paul die Nachricht in Empfang, dass ihm eine Schwester geboren sei; mit Entzücken stand er an der Wiege, schlug die seidenen Vorhänge zurück und sah fast ängstlich auf das kleine Kind, welches sich im Schlafe reckte. Niemand hatte Zeit, sich um dasselbe zu kümmern. In den Nebengemächern rannte es auf und nieder, jammerte und wehklagte es zum Gotterbarmen. Das war die junge Gräfin. Der Familienfluch, welcher sich seit drei Generationen an den Töchtern ihres Hauses rächte, hatte auch sie getroffen, — sie war irrsinnig geworden.

Ein paar Jahre später starb sie, ohne jemals ihr Kind wieder erkannt zu haben. Auch ihre Mutter starb, und die Bewohner von Wardon-Hall waren wieder dieselben; sie hatten sich nur um ein kleines, zartes Mädchen vermehrt. Die kleine Emmy, so hieß das zarte Kind, hatte schmale Wangen, durchsichtige Schläfen und tiefliegende Augen. Ein dünner, weißer Hals mit blauen Adern und eine schlanke, hagere Gestalt, wer hätte das arme junge Mächden jemals ohne Mitleid ansehen können?

Paul war in der Stadt gewesen als Officier. Als er eines Tages in das Vaterhaus zurückberufen wurde, kam er kaum noch früh genug, um seinem Vater die Augen zu schließen. Dann stand er allein in der Welt — als Herr eines großen Vermögens.

Da tauchte plötzlich ein blasses Kindergesicht vor seinem inneren Auge auf. Da war ja noch die kleine Emmy, er hatte sie ganz vergessen und der Vater hatte so selten von ihr geschrieben, höchstens beiläufig einen Gruß beigefügt. Gewiss, er durfte sie nicht verlassen, sie musste unter seinem Schutze bleiben und er war ja reich genug, ihr eine glänzende Existenz zu schaffen. Sie sollte es gut bei ihm haben und Marion, — die reizende Gräfin, in deren Augen er zu jener Zeit so tief geschaut, — würde sie, wenn sie als Herrin in das Schloss zog, wie eine Schwester behandeln.

Ja, ja, der junge Graf hatte die besten Absichten und den besten Willen, auch dann noch, als er die ihn im ersten Moment vollständig niederschmetternde Entdeckung machte, dass nicht er der Erbe von Wardon-Hall sei, sondern jenes blasse, kränklich aus-

partei, dass sie sich nicht in die Unfehlbarkeit wissenschaftlicher Thatsachen hüllt, sondern als den Anfang und steten Verlauf von Compromissen erachtet, die zu dem Einen Ziele führen sollen, die Verfassung im ganzen Reiche zur unbeschränkten Geltung zu bringen, alle Völker für die nämliche Form des staatlichen Zusammenlebens zu vereinigen.

Die „Neue freie Presse" sieht die Regierung im fortgesetzten Gegensatze mit sich selbst und beruft sich insbesondere darauf, dass Graf Taaffe, nachdem er die Verfassungspartei depossedierte, immer wieder an ihre Unterstützung appelliert. Der erstere Satz enthält eine kleine Entstellung, das Compromiss im böhmischen Großgrundbesitze beruhte auf dem freien Entschlusse der verfassungstreuen Stimmführer. Dagegen ist der zweite um so wahrer, Graf Taaffe appelliert in der That immer wieder und stets heftiger an die Verfassungspartei, und all' die Unbill und Ungerechtigkeit, die sie ihm angethan, hat ihn bisher nicht gehindert, diesen Ruf von neuem zu wiederholen. Aber ein Widerspruch, eine Verleugnung des Programmes Taaffe sollte es sein, wenn man die Verfassungspartei an den Verfassungstisch ladet? Darin liegt der ganze, ja der einzige Unterschied zwischen dem gegenwärtigen und dem Systeme der Verfassungspartei, dass das letztere sich mit der Alleinherrschaft einer Nationalität begnügte und sich dem Wahnglauben hingab, das Reich dauernd regieren zu können, indem es über die anderen Stämme zur Tagesordnung übergeht, indes Graf Taaffe diese Theorie perhorresciert. Das Operationsfeld, die Verfassung, ist für beide das nämliche. Die Linke hat sie aber als Selbstzweck betrachtet, während Graf Taaffe sie als Mittel zum Zwecke auffasst. Alle Völker des Reiches — schließt die „Montags-Revue" — sollen mit gleichem Rechte und gleichem Behagen am Verfassungsleben Antheil nehmen — unter ihnen die Deutschen mit dem ganzen Glanze, den ihnen ihre Cultur, ihre Geschichte verleihen. Ihre berechtigte Stellung ist ihnen im Programme Taaffe vorbehalten, und der fortwährende Zuruf nur die Anerkennung desselben, kein Widerspruch, sondern eine Consequenz des Systems, welches nicht nach unbrauchbaren Schablonen eine Parteiherrschaft inaugurieren, sondern Oesterreich durch alle Oesterreicher regiert sehen will.

Zur Lage.

Die Mitglieder der beiderseitigen Delegationen werden, wie das „Fremdenblatt" meldet, am 24. d. von Sr. Majestät dem Kaiser in der Ofner Burg empfangen werden.

Nach einer Mittheilung der „Wiener Abendzeitung" haben Se. Majestät der Kaiser mit Allerhöchster Entschließung vom 25. September d. J. zu genehmigen geruht, dass das deutsche Staats-Untergymnasium in Prag und das zweite böhmische Staats-Realgymnasium in Prag durch successive Errichtung von Obergymnasialklassen vervollständigt, dass in Prag ein neues deutsches und ein neues böhmisches Staats-Untergymnasium errichtet und beide Anstalten im Schuljahre 1881/82 mit allen vier Klassen eröffnet, ferner dass die Communalgymnasien in Reichenau und Jungbunzlau vom Jahre 1881 unter der Voraussetzung der verfassungsmäßigen Genehmigung der erforderlichen Credite in die unmittelbare Verwaltung des Staates übernommen werden.

Die „Politik" meldet, der jüngst stattgefundene Ministerrath habe sich neben dem Budget und den Vorlagen des Handelsministers auch mit dem deutsch-österreichischen Parteitag beschäftigt. Es sei beschlossen worden, keine Präventivmaßregeln im vorhinein zu ergreifen und denselben erst aufzulösen, wenn Redner die gesetzlich zulässige Kritik überschreiten.

Dem „großen Tage von Wien" widmet das „Vaterland" einen Leitartikel, worin es u. a. sagt: Es ist höchst charakteristisch für die Ursprünglichkeit der „deutschen Bewegung" in unserer Residenz, dass ein namenloser Mitarbeiter eines in seiner Existenz kaum gesicherten Zeitungsunternehmens es den Wienern erst beweisen muss, ihre, die deutsche Nationalität müsse sich rühren. Und wie war der Beweis geführt? Die Million Deutsche in Wien müssen ihren Anschluss an die bekannte Bewegung aussprechen: die Million! Also auch die Kinder, die Säuglinge deutschen Stammes, ebenso wie die Hunderte, Tausende von Slaven, die Tausende von Magyaren, Italienern ꝛc., sie alle müssen herhalten, um den Beweis herzustellen, dass die deutsche Sache bedroht sei. Zu solchem Beweise genügen, fährt das genannte Blatt fort, nicht die gelegentlich in der oder jener Stadt abgehaltenen „Tage". Alle deutschen Gaue müssen ins Mittel gezogen werden; man lasse doch die biederen Nordtiroler, das Landvolk von Steiermark, Oberösterreich, Vorarlberg ꝛc. auch abstimmen, um zu sehen, ob diese Deutschen sich in ihren nationalen Rechten gekränkt oder bedroht fühlen. Das „Vaterland" hofft „vom großen Tage von Wien" endlich einmal die pragmatische, mit Quellenbelegen versehene Geschichte all' jener Attentate auf Verfassung und Deutschthum zu vernehmen, welche unserer Wissbegierde vorenthalten wurde und auf die auch das gesammte deutsche Volk Oesterreichs bisher vergeblich gewartet hat. Wenn aber, schließt es, nach wie vor die Phrase und die Verdächtigung den Beweis ersetzen sollen, wenn von den himmelschreienden Thatsachen, welche angeblich alle Deutschen zum Kampfe auf's Messer herausfordern, wir nichts zu hören bekommen, als dass einige böhmische Eingaben böhmisch erledigt werden, dann hoffen wir, dass endlich auch in jenen Theilen der deutschen Bevölkerung, die sich bisher durch besondere Leichtgläubigkeit auszeichneten, es nach den vielen Parteitagen wirklich anfangen wird zu tagen."

Nach einer Meldung aus Eger hat die dortige Staatsanwaltschaft gegen das Erkenntnis des Egerer Kreisgerichtes, durch welches die Beschlagnahme des Resolutionsentwurfes für den Karlsbader Parteitag aufgehoben wurde, den Recurs an das Oberlandesgericht in Prag bereits ergriffen. Der Spruch des Egerer Kreisgerichtes wird von Seite der oppositionellen Presse mit größter Befriedigung registriert; namentlich will ihm die „Deutsche Zeitung" die Bedeutung einer Niederlage des Cabinets Taaffe vindicieren. Dem gegenüber hebt das „Vaterland" hervor, dass ähnlich widersprechende Erkenntnisse der Pressgerichte nichts Seltenes und auch während der Wirksamkeit des ehemaligen Justizministers Dr. Glaser wiederholt vorgekommen seien.

Der niederösterreichische Landtag beendete am 9. d. M. seine kurze Session und nahm die Anträge betreffs Creditsbewilligung für Wiederherstellung der durch Elementarereignisse zerstörten Straßen- und Flussstrecken sammt Bau-Objecten ohne Debatte, und schloss der Landmarschall-Stellvertreter Freiherr von Felder die Sitzung mit Dankesworten an den erlauchten Landesfürsten. Geht doch unser Kaiser in unermüdlicher Fürsorge für das Wohl seines Reiches und seines Landes mit wahrhaft kaiserlicher Munificenz stets voran, wenn Unglück eintritt und wenn es gilt, schnelle und ausgiebige Hilfe zu leisten. Die Gemeinde und Bewohner Niederösterreichs, die von den Elementarereignissen so hart betroffen wurden, danken es der Gnade des Kaisers, dass die Landesvertretung in die Lage gekommen ist, den Bewohnern des Landes rasche Hilfe leisten zu können. Wir wollen diese außerordentliche Session mit dem aus vollen Herzen ertönenden Rufe schließen: „Hoch, Kaiser Franz Josef I." (Die Versammlung bringt ein dreimaliges Hoch aus.)

Der Olmützer Erzbischof überreichte — wie die „Presse" meldet — inbetreff der Herabsetzung der Religionsfondsbeiträge eine auf die Herabminderung der Beiträge und Erleichterung bei deren Einhebung hinzielende Denkschrift mit einem Entwurf eines Schemas für die Bezüge der Geistlichen von den Domdignitären abwärts.

Die Frage, ob sich der Clerus Oberösterreichs an der Ausführung des Armengesetzes für Oberösterreich betheiligen soll, diese Frage, welche von mehreren Seelsorgern in den letzten Tagen gestellt ward, wurde, wie das „Linzer Volksblatt" vernimmt, vom bischöflichen Ordinariate im bejahenden Sinne beantwortet.

Aus Lemberg erhält die „Pol. Corr." bezüglich der dortigen Theaterfrage folgende Mittheilungen: Die Ertheilung der Concession für ein deutsches Theater in Lemberg ist seitens der competenten Behörde nicht erfolgt, ohne dass derselben die sorgfältigsten Recherchen über die Person der beiden aus Freiburg im Breisgau stammenden Concessionswerber im Wege der k. und k. Gesandtschaft in Karlsruhe vorausgegangen wären. Der Artikel der „Gazeta Narodowa", der übrigens nicht so sehr gegen die Concession als gegen den Inhalt des Aufrufes der Unternehmer gerichtet ist, werde ungeachtet oder vielleicht wegen seines gehässigen Tones an der Thatsache der Concessionsertheilung nicht das Mindeste ändern. Das wird uns als das Wesentliche, die Enunciation des obgenannten Blattes dagegen als irrelevant bezeichnet, umsomehr, als bekannte Privatinteressen, nämlich Besorgnisse vor einer Concurrenz, für das polnische Theater bei dieser Affaire die erste Rolle spielen.

„Nach den Manövern in Galizien".

Ungeachtet der mit rückhaltloser Offenheit und sachgemäßer Gründlichkeit erfolgten Richtigstellung der von einigen Tagesblättern veröffentlichten Berichte über die diesjährigen Manöver in Galizien hat die „Gazeta Narodowa" in deren Nr. 227 vom 3. Oktober l. J. dennoch den kritischen Aeußerungen ihres Berichterstatters Raum zu geben für opportun gehalten. Wenn wir — schreibt die „Pol. Corr." — im allgemeinen nur auf die vorerwähnten Richtigstellungen hinweisen können, so erachten wir es doch nothwendig, einige besondere Bemerkungen des in diesem galizischen Blatte veröffentlichten Artikels: „Nach den Manövern in Galizien", kurz zu besprechen, da diese Angaben theils einer Berichtigung bedürfen, theils als völlig unrichtig bezeichnet werden müssen.

Zunächst können wir versichern, dass die Angabe, wornach das Abgehen des FML. Prinzen Windischgrätz auf längeren Urlaub, mit den Manövern in irgend einem Zusammenhange stände, jeder Glaubwürdigkeit entbehrt. Der genannte General hat diesen Urlaub bereits vor Monaten aus Ursachen rein privater Natur, und zwar ausdrücklich erst nach Beendigung der Waffenübungen und gegen Carenz aller Gebüren erbeten.

Die Angaben über das Zugrundegehen einer großen Anzahl von Cavalleriepferden, sowie die weitere Angabe, dass derlei Pferde zu Spottpreisen nach den Manövern verkauft worden seien, beruhen auf einer mangelhaften Kenntnis der Thatsachen und auf Uebertreibungssucht. Einzelne Pferde gehen bei jedem größeren Manöver zugrunde. Für diese Pferde erhalten jedoch die Regimenter keinen speciellen Ersatz. In der Regel findet alljährlich nach den Waffenübungen die Ausmusterung der wegen Alters oder anderer Gebrechen dienstuntauglichen Pferde statt, und beträgt dieser Abgang durchschnittlich an 60 Pferde bei jedem Regimente. Manchmal wurde mit dem Verkaufe gewartet, bis der Ersatz zugesagt wurde; in diesem Falle hat der Verkauf, um die Fourage zu ersparen, unmittelbar nach den Manövern stattgefunden.

Die Angabe, dass die Artillerie bei den Manövern keine große Rolle spielte, ist unbegründet. Es ist allerdings richtig, dass die beiden Armeecorps mit Rücksicht darauf, dass in Galizien nur Ein Artillerieregiment stationiert ist, nur mit neun schweren, zwei leichten und zwei reitenden Batterien ausgerüstet waren; deren Verwendung ist jedoch eine vorzügliche gewesen. Insbesondere haben die reitenden Batterien Gelegenheit gehabt, sich vollkommen zu bewähren.

Die Angaben über die Truppenverpflegung endlich bedürfen einer wesentlichen Richtigstellung. In den Dampfmühlen des Tom und Mier in Lemberg ist

---

sehende Mädchen, an welches er, nachdem er es nicht mehr vor Augen gehabt, nur selten gedacht hatte.

Der Graf war im Erbbegräbnis beigesetzt. Am Tage darauf begab sich Graf Paul in das Familienarchiv, um die hinterlassenen Papiere seines Vaters sorgsam zu prüfen. Es war keine schwere Arbeit. Was die Vorfahren des alten Grafen vernachlässigt, darin hatte er Ordnung geschaffen, aber die Ordnung allein konnte ihm nicht mehr helfen, sein Gut und Eigenthum zu retten. Graf Paul erkannte dies auf den ersten Blick und war weit davon entfernt, seinem Vater irgend welche Vorwürfe zu machen. Derselbe hatte gethan, was er konnte, und er musste dem Himmel danken, dass es ihm möglich war, das Schloss indirect der Familie zu erhalten.

Dem jungen Grafen war die Vormundschaft über Emmy übertragen, er hatte ferner einen gewissen Antheil an ihren Einkünften, aber was war das für ihn? Es war ihm ein qualvoller Gedanke, dass er, sozusagen, von Emmy abhängig war, wenn auch nicht für den Augenblick, wo die Verwaltung des Schlosses und ihres Vermögens ihm übertragen wurde.

Damals aber war Graf Paul jung und — er liebte. Zwei Dinge, welche imstande sind, die Bescheidenheit auf den höchsten Punkt zu treiben. Er dachte für jetzt nicht weiter, als an seine geliebte Marion. Ein Herz und eine Hütte. Gräfin Marion war nicht reich, aber sie besaß ein anständiges Vermögen, was ihnen eine sorgenfreie Existenz sicherte. Mehr verlangten sie ja beide nicht. Freilich ein bitterer Wermutstropfen in dem vollen Freudenbecher war es doch für ihn, dass er sein junges Weib nicht als Herrin in das Schloss führen konnte. Das Schönste und Beste war für sie nicht gut genug, und als Emmy ihr entgegentrat, um sie zu begrüßen, da grollte er dem Schicksale, welches dies junge Mädchen in eine Stellung geschoben, wohin sie nicht gehörte. Nach und nach nahmen indessen seine Gefühle für Emmy einen anderen Charakter an. Das junge Mädchen war ein zu bescheidenes, selbstloses Wesen, um jemandem auf die Dauer lästig zu werden. Sie bewohnte mit ihrer Dienerin, der alten Margitt, den einen Flügel des Schlosses, und es vergiengen Tage, ja sogar Wochen, wo sie sich nicht blicken ließ. Emmy war zart, nervös und reizbar, der geringste Anlass brachte sie außer sich, und Graf Paul hatte sich fast an den Gedanken gewöhnt, die Schwester auch dem unglückseligen Verhängnis, welches ihre Mutter dahingerafft, verfallen zu sehen. Weder er, noch Gräfin Marion wurden jemals daran erinnert, dass nicht ihnen die Herrschaft gehörte.

Da wurde ihnen ein Sohn geboren.

Mit welchen Gefühlen hatten der Graf und die Gräfin dieser Stunde entgegengesehen. Und jetzt! Ein Erbe!

„Arm, arm!" klang es in den Ohren des Grafen. „Dein Erbe, der Erbe deines Namens, arm." Das war ein Gedanke, welcher sich schwer denken und noch schwerer tragen ließ. In die Vaterfreude mischten sich bittere Tropfen, welche seinen Seelenfrieden hinwegspülten.

Aber auch diesesmal raffte er sich wieder auf. Emmy war freilich noch jung, aber sie würde sich niemals verheiraten und somit der kleine Otto der einzige Erbe sein.

(Fortsetzung folgt.)

das Brot für die manövrierenden Truppen nicht gebacken worden. Das Brot für die Truppen wurde der besseren Haltbarkeit wegen, als sogenanntes „Dauerbrot" beim Militär-Verpflegsmagazin in Lemberg erzeugt und war, einen kleinen Procentsatz abgerechnet, der durch Druck während des Transports und theilweise durch Schimmelbildung gelitten hatte, vollkommen genießbar. Für das weniger genießbare Brot wurden die Soldaten durch ein reichlich bemessenes Geldrelutum genügend entschädigt.

Das Schlagen des Schlachtviehes im Lager ist eine durch die Verhältnisse bedingte Nothwendigkeit, jedoch ist das Fleisch niemals am Tage der Schlachtung, sondern am nächsten Tage zur Menage verwendet worden.

An Brennholz hat es nicht gefehlt, da an den geeigneten Orten größere Holzvorräthe zur Disposition der Truppen aufgeschichtet waren. Dass die Zufuhr des Holzes erst nach dem Einrücken der Truppen in das Lager beginnen konnte und das Abkochen hiedurch einen Aufschub erlitten hat, war dadurch verursacht worden, dass die Lagerplätze nicht im voraus bestimmt werden konnten.

Vom Ausland.

Wie Berichte aus Rom melden, sind in der päpstlichen Kanzlei schon zahlreiche Schreiben von slavischen Bischöfen, Geistlichen, Adeligen und Gelehrten eingetroffen, in welchen Leo XIII. für seine neueste Encyklika über die beiden slavischen Apostel Cyrillus und Methudius der Dank und die Anerkennung der gesammten slavischen Welt ausgedrückt wird.

Aus London gieng der „Pol. Corr." unterm 8. d. M. die Mittheilung zu, dass sich das Cabinet von St. James seit dem genannten Tage im Besitze der zustimmenden Erklärungen sämmtlicher Cabinette der Großmächte zu seinem auf die Besitzergreifung eines Pfandobjectes im Archipel gerichteten Coërcitiv-Vorschlage befindet. Der Commandant der vereinigten Flotte in der Bucht von Teodo sei verständigt worden, alles innerhalb 48 Stunden zum Abgange der Flotte an deren neuen Bestimmungsort vorzubereiten. — Dagegen erhielt die „Pol. Corr." selbst unterm 9. d. M. aus Paris von wohlinformierter Seite Mittheilungen, wornach die Situation über die Phase lebhafter Verhandlungen inbetreff der englischen Vorschläge bisher nicht hinausgelangt wäre. Zwischen Paris und London findet diesbezüglich ein lebhafter Meinungsaustausch statt. In französischen Regierungskreisen erwägt man den Gedanken, ob nicht wegen der andauernden Spannung in der auswärtigen Lage die Kammern früher, als ursprünglich geplant war, einzuberufen wären.

Nach einer der „Pol. Corr." aus Bukarest zukommenden Meldung hat die Thatsache, dass der russische Gesandtschaftsposten am rumänischen Hofe noch immer vacant ist, das Bukarester Cabinet veranlasst, neuerliche Schritte in St. Petersburg wegen baldiger Besetzung des russischen Gesandtschaftspostens in Rumänien zu machen.

Der Aufenthalt des gegenwärtig in Wien weilenden Ex-Khedive Ismail Pascha soll angeblich mehrere Wochen dauern. Er besuchte den türkischen Botschafter Edhem Pascha, der seinen Besuch sofort erwiderte.

Nach einer der „Pol. Corr." aus Konstantinopel zukommenden Meldung ist die Pforte unter Berufung auf die türkischen Gesetze nicht geneigt, der Forderung des italienischen Gesandten Graf Corti nach ihrer Intervention behufs Auslieferung der entführten minderjährigen Italienerin zu entsprechen.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Kaiserkreuz auf dem Großglockner.) Bekanntlich hatte der Alpenclub „Oesterreich" beschlossen, zur Erinnerung an die silberne Hochzeit des Kaiserpaares auf der Spitze des Großglockners (3800 Meter) ein eisernes Kreuz mit entsprechender Inschrift zu errichten. Trotz der außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnisse während des heurigen Sommers wurde dieses Kreuz, das seiner interessanten Construction wegen einige Zeit lang in der niederösterreichischen Gewerbe-Ausstellung zu sehen war, nunmehr auf seinem hohen Standpunkte aufgestellt, und seit 2. Oktober ist der Widerschein der von den vergoldeten Kreuzscheiben reflectierten Sonnenstrahlen ringsum in den umliegenden Thälern sichtbar.

— (Adel.) Im Adelsarchive des k. k. Ministeriums des Innern wurden im zweiten Quartale dieses Jahres 44 Standeserhöhungen in Evidenz gestellt. In vier Fällen wurde der Freiherrnstand (darunter an die beiden k. k. Sectioschefs Heider und Chertek); in 26 Fällen der Ritterstand und in den übrigen 14 Fällen der einfache Adel verliehen. In ausnahmsweiser Anwendung der Ordensstatuten wurde dem Ausländer Alex. Daninos, Generaldirector der Riunione adriatica di sicurtà, als Ritter des Ordens der eisernen Krone der österreichische Ritterstand verliehen. Des Adels wurde in diesem Quartale niemand enthoben.

— (Arlbergbahn.) Die Arbeiten bei der Herstellung der beiderseitigen Sohlstollen des Arlbergtunnels schreiten rasch vorwärts. Obwohl bis jetzt nur mittelst Handbohrung gearbeitet wird, so beträgt doch der Fortschritt im Sohlstollen auf der Vorarlberger Seite gegenwärtig 168 Centimeter per Tag, während auf der Tiroler Seite zu St. Anton infolge des härteren, quarzreicheren Gneißgesteines ein tägliches Vorrücken von 127 Centimetern erzielt wird. Die beiden Sohlstollen nähern sich somit täglich um 295 Centimeter, oder nahezu 3 Meter; eine gewiss außerordentliche Leistung. Das Gestein ist durchwegs krystallinisch und nicht ein „Kalk mit Quarzbändern".

— (Das Erträgnis des österreichischen Telegraphen.) Jahre hindurch hat die österreichische Telegraphenverwaltung an einem Deficit laboriert. Um dasselbe zu beseitigen, wurden manche ernste Berathungen gepflogen; endlich scheint das Mittel, das Deficit verschwinden zu machen, gefunden. Seit Einführung des Worttarifes mit 1. April 1879 nahm nicht nur das Deficit ab, es zeigt sich gegen früher ein nicht unwesentliches Plus. Vom Jänner bis inclusive August 1880 gegen 1879 zeigt sich folgende Zunahme an Tarifgebüren bei den Staatsstationen: Für die interne Correspondenz 127,182 fl., für die internationale Correspondenz 117,545 fl., zusammen bis jetzt 244,727 fl.

— (Eine Eintrittskarte aus — Thon.) Bei den Ausgrabungen nächst Altofen wurde in den Ruinen des römischen Amphitheaters eine sechs Centimeter lange und vier Centimeter breite, mit einer Nummer und einer Inschrift versehene Thonplatte gefunden, ganz ähnlich jenen Thonstücken, welche zwischen den Ruinen anderer römischer Amphitheater, namentlich in Italien, gefunden wurden und welche als Eintrittskarten zu den Spielen und Thierkämpfen dienten.

— (Austern in der Ostsee.) Vor einer längern Reihe von Jahren wurde bekanntlich in der Nähe von Stralsund der Versuch gemacht, Austern anzusiedeln, der jedoch missglückte. Vor einiger Zeit wurden nun von einem amerikanischen Ingenieur Karl C. Mayer und einem Consortium Austernbänke in dem kleinen Belt angelegt, zu welchem Zwecke anderthalb Millionen Austern in diesem Frühjahre von Amerika herübergebracht und an geeigneten Stellen in das Meer versenkt wurden. Der Professor der Zoologie K. Möbius aus Kiel untersuchte in jüngster Zeit die neuesten Austernanlagen und constatierte, dass der Grund, auf welchem die Austern liegen, vorzüglich geeignet sei für deren Gedeihen und mehr als reichliche Nahrung für selbe biete, woraus das unerwartet schnelle Wachsthum erklärlich. Gleichzeitig fand Dr. Möbius ganz junge Austern, ungefähr ein halbes Centimeter groß, ein Beweis, dass die Laichung schon stattgefunden hat, was für die Unternehmer als ein sehr günstiges Ergebnis bezeichnet werden muss. Auf Grund dieses sollen nun die Austernbänke in großartigem Maßstabe ausgedehnt und nach französischem System, welches sich vor allen anderen bewährt hat, eingerichtet werden.

Locales.

— (Dreißigjähriges Jubiläum.) In das heurige Jahr fällt der 30jährige Gedächtnistag der Errichtung der von der krainischen Landwirtschafts-Gesellschaft am Polanahofe unterhaltenen Hufbeschlag-Lehranstalt und niederen Thierarzneischule. An der genannten Anstalt wurden innerhalb dieser 30 Jahre im ganzen 345 diplomierte Hufschmiede, thierärztliche Gehilfen und Fleischbeschauer herangebildet, mit denen zum größten Theile die Provinzen Krain, Steiermark, Küstenland und Kroatien versorgt wurden.

— (Tombola.) Glücklicher als das Laibacher Comité war jenes von Graz, woselbst für Sonntag nachmittags gleichfalls eine öffentliche Volkstombola angesagt war und auch durchgeführt wurde, obwohl der Beginn derselben von einem kurzen Regen gestört wurde. Die Betheiligung war trotzdem eine sehr rege, und hofft man auf ein Reinerträgnis von nahezu 1000 fl. zugunsten des Grazer Schutzvereins für verwahrloste Jugend. Auch in Klagenfurt und Leoben stehen in diesem Monate noch Tombolas bevor.

— (Krainischer Schulpfennig.) Für den krainischen Schulpfennig, bestimmt zur Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln für arme Schulen und arme Schulkinder in Krain, sind weiters folgende Spenden eingegangen von den Damen: Betty Freiin v. Rechbach 2 fl., Jeannette Recher 2 fl., K. Eisl 2 fl., Jakobine Supan 2 fl., Therese Schreyer 1 fl., Magdalena Günzler 1 fl., und von den Herren: Max Krenner 2 fl., Ernst Stöckl 1 fl., Mohl 1 fl., Dr. Mader 2 fl., J. Naglas 1 fl., Franz Goltsch 1 fl., Ungenannt 50 kr., Raimund Pirker 2 fl., A. v. Fladung 2 fl., Karl Freiherr v. Codelli 5 fl., Albert Zeschko 5 fl., A. v. Lenard 1 fl., Math. Gregoritsch 1 fl., Nikolaus Rudholzer 1 fl., Anton Freiherr v. Codelli 5 fl., Dr. Keesbacher 1 fl., Ferdinand Schmitt 1 fl., August Dimitz 1 fl., Josef Piller 2 fl. und Dr. Valenta 2 fl.

— (Gemeindewahl.) Bei der kürzlich stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Stadtgemeinde Laas in Innerkrain wurden Gregor Lach, Besitzer und Gastwirt in Laas, als Gemeindevorsteher wieder-, der Hutmacher Franz Nachtigall aus Laas und der Besitzer Franz Ivančič aus Laas als Gemeinderäthe neugewählt.

— (Theater.) Die vorgestrige Aufführung der melodiösen Lecocq'schen Operette „Giroflé-Girofla" fiel in jeder Beziehung sehr zufriedenstellend aus und erzielte einen durchwegs günstigen Erfolg. Sowohl die Darsteller der Hauptpartien als auch das Ensemble inclusive des Orchesters wirkten vortrefflich, und es brachte der bei jedem Betheiligten ersichtliche Eifer, zum Gelingen des Ganzen beizutragen, den angenehmsten Eindruck hervor. Wir zollen demnach auch zunächst dem Dirigenten der Operette, Herrn Kapellmeister Krones, unsere vollste Anerkennung für sein Verdienst, mit theilweise, namentlich im Chore unzulänglichen Kräften eine so gute Gesammtwirkung auch bei jenen Rollen erreicht zu haben, wo durch das mangelhafte Eingreifen der Chöre selbst die besten Leistungen der Solisten gestört werden können. Letztere waren in der That vorzüglich. Fräulein Widemann führte die Doppelrolle der Zwillingsschwestern in gesanglicher und in dramatischer Richtung tadellos durch und zeichnete sich ebenso sehr durch ihren überraschend feinen und sympathischen Vortrag, wie durch ihr hübsches und einnehmendes Spiel aus. Nicht minder gelungen war Herr König als „Marasquin". Seine außerordentliche Bravour riss das Publicum zu zahlreichen stürmischen Beifallsbezeigungen hin und sicherte ihm einen überaus schmeichelhaften Erfolg, sowie die voraussichtlich andauernde Gunst des Publicums. Die treffliche Leistung des Herrn Weiß als „Mourzouk" ist aus dem Vorjahre her bekannt. Wir constatieren daher nur, dass sie sich zum mindesten auf der gleichen Höhe erhielt. Auch Fräulein Rabitsch verdient für ihre anmuthige Leistung als „Pedro" alles Lob. Herr Frank stattete den „Don Bolero" mit aller ihm reichlich zugebote stehenden drastischen Komik aus und bewirkte sehr viel Heiterkeit. Die übrigen Kräfte ergänzten das Ensemble auf das beste. Das Theater war gut besucht.

„Die Karlsschüler", welche uns die Direction gestern abends als erste Probe des seriösen Dramas vorführte, gehören — nebst dem Grafen „Essex" — nicht nur zu den besten und wirksamsten Stücken Heinrich Laubes, sondern geradezu zu den Perlen der deutschen dramatischen Dichtung. Obwohl schon mehr als drei Decennien seit ihrem ersten Erscheinen verstrichen sind, wirken die „Karlsschüler" auch heute noch mit unverminderter Frische auf jedes empfänglicher gestimmte deutsche Theaterpublicum und werden im Repertoire desselben zweifelsohne noch lange eine bevorzugte Stellung einnehmen. Es war ein glücklicher Wurf Laubes, den Lieblingsdichter der deutschen Nation, der dem Herzen derselben am nächsten steht, mit dem die besten nationalen Empfindungen des deutschen Volkes zusammenklingen und in welchem sich überdies der nationale Aufschwung des deutschen Dramas repräsentiert, zum Helden eines Bühnenstückes zu machen. Auch die Ausführung des Stückes ist Heinrich Laube — bis auf den vom dramatischen Standpunkte aus etwas matt ausklingenden Schluss — ganz vorzüglich gelungen; an einigen Stellen erhebt sich dasselbe zu jenem hinreißenden Schwunge, mit welchem schon die Erinnerung an den Feuergeist Schillers die meisten Gemüther erfrischt. Gleich den besten deutschen Stücken gebürt daher auch Laubes „Karlsschülern" eine besonders pietätvolle Darstellung, wobei es sich jeder der beschäftigten Schauspieler zur Ehre setzt, zum Gelingen des Ganzen sein volles Können einzusetzen. Es freut uns, bezüglich der gestrigen Vorstellung letzteres wenigstens von den beiden männlichen Hauptpersonen, den Herren v. Balajthy und Bocka, constatieren zu können. Einem begabten jungen Schauspieler, als welchen wir Herrn Balajthy schon in der vorjährigen Saison schätzen lernten, bietet der himmelhoch aufstrebende, von dem Idealismus seiner glühenden jugendlichen Dichterseele ganz erfüllte Schiller eine der würdigsten und dankbarsten Antrittsrollen, über welche das deutsche Heldenrepertoire überhaupt verfügt. Herr Balajthy wurde seiner schönen Aufgabe auch in würdiger Weise gerecht. Ruhig und mit edlem Anstande, dabei doch mit Wärme in den Gefühlstönen und mit oratorischem Schwunge, wo die Bitterkeit und das Selbstbewusstsein des verkannten Dichters zum Durchbruche gelangen, gestaltete Herr Balajthy den jungen Schiller zu einer durchwegs edlen und sympathischen Figur, ohne dabei in eine dieser Rolle ziemlich naheliegende pathetische Ueberschreitung des richtigen Maßes zu verfallen. Den sonst von allen Darstellern dieser Rolle gemachten Versuch, auch äußerlich der Maske Schillers gerecht zu werden, hatte Herr Balajthy allerdings unterlassen, und zwar, wie uns scheint, absichtlich unterlassen, obwohl wir dies nicht gutheißen können, indem wir von der Ansicht ausgehen, dass die Bühne jene Stätte ist, auf welcher der Cultus der Illusion mit jedem, auch rein äußerlichen Mittel nicht nur erlaubt, sondern geradezu nothwendig ist. Das Publicum begrüßte Herrn Balajthy bei seinem ersten Auftreten mit freundlichem Applause und zwei schönen Kranzspenden und zeichnete ihn auch sonst mit häufigem Beifalle aus.

Eine in jeder Hinsicht sehr anerkennenswerte Leistung bot auch der „Herzog Karl" des Herrn Bocka, dessen Gestalt und kräftiges Organ, in Verbindung mit seinem kernigen und gewandten Spiele, ihn zur Darstellung so prononcirt markiger Persönlichkeiten ganz be-

sonders eignen. Die vom Autor als ein herzlich unbedeutender Backfisch hingestellte „Schiller'sche Laura" fand in Frl. Kühnau eine ganz entsprechende Besetzung, das gleiche gilt von Fr. Klerr (Generalin Rieger.) Herr Frank (Sergeant Bleistift) genügte. Hiemit ist unser Lob aber auch vollends erschöpft. Frl. Seebach (Francisca) wurde ihrer äußerst sympathisch gehaltenen Rolle in keiner Hinsicht gerecht und bewies neuerdings ihre Unzulänglichkeit für das von ihr vertretene Fach. Die Art und Weise ihres Spieles ist höchst dürftig und monoton, die Declamation ohne jegliche Wärme, und der Tonfall ihres Organs verräth selbst in den Momenten scheinbaren Affects nicht die geringste Modulationsfähigkeit. Herr Schwarz war im Aussehen diesmal nicht glücklich und sprach den „General Rieger" in einem über das Ziel hinausgehenden wahren Leichenbittertone, ohne dabei die Schärfe seiner mitunter sehr beißenden Bibelsprüche genügend zu pointieren. Herr Schmelzing vergaß offenbar ganz darauf, dass er als „Herr v. Silkerkalb" nicht eine tänzelnde und näselnde französische Hofcharge Louis XIV., sondern einen Grenadierhauptmann am Hofe des militärisch-strammen Herzogs Karl von Württemberg zu geben hatte. Auch würde es sich für ihn vor allem empfehlen, seine Rollen in Hinkunft zum mindesten besser zu memorieren, um nicht das Ensemble nahezu täglich durch seine Unsicherheit zu stören. Auch Herr Zerr (Koch), der seinen Part im übrigen noch passabel sprach, litt unter einer ähnlichen Befangenheit. Das Haus war namentlich in den Logen und Sitzplätzen recht gut besucht und spendete außer Herrn Balajthy auch Herrn Bocka und Frl. Kühnau Beifall.

— (Ausstellungen.) Zu Pisa (Toscana) findet im Oktober und November d. J. eine internationale Ausstellung von Säemaschinen auf Veranlassung des königlich italienischen Ministeriums für Handel und Ackerbau statt. — Zufolge eines an das k. und k. Ministerium des Aeußern gelangten Berichtes des österreichischen Generalconsuls und diplomatischen Agenten in Buenos-Ayres soll die dort im September d. J. beabsichtigte Continentalausstellung infolge der letzten politischen Ereignisse erst am 1. Oktober 1881 eröffnet werden. — Vom Juni bis Oktober 1881 findet im Krystallpalaste zu London eine internationale Ausstellung von Wolle, Wollerzeugnissen und einschlägigen Industrien statt. Das Programm weiset 12 Klassen auf, und zwar: 1.) Schafwolle (Rohstoff, Garne und Fabrikate, inclusive von Erzeugnissen aus gemischtem Stoffe); 2.) Ziegenwolle (Mohair) (Rohstoff und Manufacte); 3.) Wolle des Alpacca, Llama und Vicuna (Rohstoff, Garne und Fabrikate); 4.) Kameelhaare; 5.) Kuhhaare, und 6.) Rosshaare (Rohstoff und Erzeugnisse aus diesen Haaren); 7.) Menschenhaare (verschiedene Anwendungen); 8.) Hasen- und Kaninchenwolle; 9.) rohes und präpariertes Pelzwerk; 10.) Vogelbälge und Federn; 11.) einschlägige Zeichnungen und andere Darstellungen; 12.) einschlägige Maschinen und Apparate, Bleicherei- und Färbereirequisiten, Literatur und Statistik. Nähere Auskünfte ertheilt die Handels- und Gewerbekammer in Laibach.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung."

Konstantinopel, 11. Oktober. Der Ministerrath beschloss die sofortige Uebergabe Dulcignos an Montenegro und Redaction einer conformen Note, in welcher die Hoffnung ausgesprochen werden soll, die Mächte würden auf jede Flottendemonstration verzichten.

Paris, 11. Oktober. Felix Pyat wird wegen Apologie des Verbrechens Berezovskis gerichtlich verfolgt.

Wien, 11. Oktober. (Wr. Abendpost.) Mit Sr. Majestät dem Kaiser ist Se. Majestät der König von Sachsen vorgestern abends aus Gmunden hier eingetroffen. — Ihre Majestät die Königin von Sachsen ist gestern früh aus Mähren in Wien angekommen, wurde auf dem Nordbahnhofe von Ihren Majestäten dem Kaiser und dem Könige von Sachsen begrüßt und begab sich mit Allerhöchstdenselben nach Schönbrunn. — Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf und Se. k. Hoheit Prinz Leopold von Baiern sind gestern früh in München angekommen. — Ihre k. Hoheiten der Fürst und die Fürstin von Rumänien sind heute früh um 6 Uhr in Wien angekommen.

Wien, 11. Oktober (Frdbl.) Das hier erscheinende czechische Blatt „Vidensky Slovan" kündigt für den Tag des Zusammentrittes des deutsch-österreichischen Parteitages die Einberufung eines slavischen Meetings nach Wien an. Zu diesem Tabor ergehen auch Einladungen nach Böhmen und Mähren.

Pest, 11. Oktober. Die „Ung. Post" meldet: Der Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses begann heute die Verhandlung des Staatsvoranschlages für 1881 und acceptierte ohne Debatte die Kosten für die königliche Hofhaltung, die Cabinetskanzlei und deren Pensionen, den Reichstag, die gemeinsamen Angelegenheiten, die letzteren auf Grundlage des 1880er Voranschlages, die Pensionen der Organe der gewesenen Centralregierung, die allgemeinen Pensionen, Staatsschulden, die Garantiesumme der Fiumaner Bahn, ferner das Budget des Staatsrechnungshofes, des Ministerpräsidiums, des Ministers a latere und des kroatischen Ministeriums. Der Voranschlag für die Verwaltung Kroatiens wurde auf Antrag des Ministers Szapary bis zur Verhandlung des Berichtes der Regnicolardeputation suspendiert.

Paris, 11. Oktober. (N. fr. Pr.) Gestern fand ein großes legitimistisches Bankett in Nantes unter Theilnahme von 1500 Personen statt. Man brachte Lebehochs auf den Grafen Chambord und das Lilienbanner aus. Die bourbonische Partei in der Bretagne entsendete eine Loyalitätsadresse an den Grafen Chambord, in welcher derselbe gebeten wird, die Befreiung zu beschleunigen, weil die Bedränger die Gewissensfreiheit bedrohen. Graf Honte rief: „Stellen wir der Revolution das Recht entgegen! Nieder mit der Revolution! Nieder mit Einbrechern! Dieser Racheruf erfüllt unsere Herzen mit Freude; der König bildet die Gewähr für die nationale Einheit; die Revolution hat niemals das Königsbanner zu beflecken vermocht. Folgen wir diesem Ehrenzeichen! Ein christliches Frankreich will den Gott Chlodwigs und des heiligen Ludwig anbeten, zeigen wir den einzigen Weg, wie der Glaube unserer Väter wiederzufinden ist. Euch diese Rathschläge und Befehle zu bringen, bin ich vom Könige beauftragt."

London, 11. Oktober. „Daily News" erfahren, dass der auf heute anberaumte Cabinetsrath infolge der aus Konstantinopel eingegangenen Mittheilungen verschoben wurde. Demselben Blatte zufolge habe das britische Cabinet das Einlaufen der vereinigten Geschwader im Golf von Smyrna proponiert, um den Handel dieser Stadt mit Embargo zu belegen.

Rom, 10. Oktober, abends. Der Papst empfieng heute nachmittags das griechische Königspaar in Privataudienz. Gestern besuchten die griechischen Majestäten das Grab Victor Emanuels; heute verfügten sie sich abermals zu demselben, um Kränze darauf niederzulegen. Morgen reisen die Majestäten nach Neapel, wo sie zwei Tage zubringen und sich sodann in Otranto einschiffen werden. — Sicherem Vernehmen zufolge wird Turkhan Bey zurückkehren, um seine Abberufungsschreiben zu überreichen; derselbe wird dem Ministerium des Aeußern attachiert werden.

Lottoziehungen vom 9. Oktober:

Wien:	33	86	17	31	28.
Graz:	20	48	47	33	64.

Telegraphischer Wechselcurs
vom 11. Oktober.

Papier-Rente 70·10. — Silber-Rente 71·90. — Gold-Rente 85·25. — 1860er Staats-Anlehen 128·50. — Bankactien 818. — Creditactien 274·25. — London 118·45. — Silber —. — K. k. Münz-Ducaten 5·64. — 20-Franken-Stücke 9·43½. — 100-Reichsmark 58·20.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende September 1880 befanden sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekaranweisungen 91.875,207 Gulden 50 kr.; an aus der Mitsperre der beiden Controlcommissionen erfolgten Staatsnoten 320.123,728 fl., im ganzen 411.999,025 fl. 50 kr.

Angekommene Fremde.

Am 11. Oktober.

Hotel Stadt Wien. Deller, Reisender; Bolt, Correspondent; Detter, Gelles, Kaufleute, und Bruckner, Wien. — Jessenko, Oberlieutenant, Budapest. — Steinharter, Kaufm., München. — Dr. Ullrich, Advocat, Voitsberg. — Grill Emma, Florenz. — Smola, k. k. Gerichtsadjunct, Egg. — Elaman, Reisender, Prag.

Hotel Elephant. Dr. Magerl, Werksarzt, Hof. — Jaschke, Kaufm., Trisail. — Grillitsch, Kaufm., und Szarvas, Reis., Wien. — Guatin Katharina, Möttling. — Ulm, Gutsbesitzer, Saurits.

Kaiser von Oesterreich. Logar, Lehrer, Reifniz. — Grebenec Joh., Lehrer, Svetina. — Grebenec A., Agent, Gurkfeld.

Mohren. Jakončič, Südfrüchtenhändlerin, Budapest. — Zgonc, Adelsberg.

Verstorbene.

Den 12. Oktober. Franz Jeruc, Notariatsconcipist, 26 J., Römerstraße Nr. 4, Lungentuberculose.

Im Civilspitale:

Den 9. Oktober. Franz Celesnik, Knecht, 21 J., Eiterungsfieber.

Den 11. Oktober. Josef Derglin, Grundbesitzer, 36 J., Lungenentzündung. — Andreas Zima, Taglöhner, 64 J., Pneumonia.

Theater.

Heute (gerader Tag): Die Gypsfigur. Posse mit Gesang in 3 Acten von Theod. Taube. — Musik von Louis Roth.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
11.	7 U. Mg.	740·06	+ 6·2	windstill	Nebel	5·50 Regen
	2 „ N.	738·88	+13·1	windstill	bewölkt	
	9 „ Ab.	738·42	+11·4	SW. schwach	Regen	

Morgens Nebel, nachmittags und abends Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 10·2°, um 1·9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Danksagung.

Für die meinem geliebten, nun in Gott ruhenden Vater

Karl Malinofski,

k. k. pensionierter Amtsdiener und Besitzer des silbernen Verdienstkreuzes,

während seiner Krankheit gewidmete Theilnahme, sowie für die demselben durch Blumenspenden und zahlreiches Geleite zum Grabe erwiesene letzte Ehre fühle ich mich tief verpflichtet, allen hochgeehrten Frauen und Herren hiemit verbindlichst zu danken.

Laibach, 11. Oktober 1880.

Josef Malinofski,
im Namen aller Leidtragenden.

Curse an der Wiener Börse vom 9. Oktober 1880.

(Nach dem officiellen Cursblatte.)

	Geld	Ware
Papierrente	70 —	70 25
Silberrente	71·75	71 90
Goldrente	85·60	85 80
Lose, 1854	121·—	122 —
„ 1860	129 —	129 50
„ 1860 (zu 100 fl.)	130 —	131·—
„ 1864	170·50	171 —
Ung. Prämien-Anl.	104 75	105·25
Credit-L.	176 25	176 75
Theiß-Regulierungs- und Szegediner Lose	105 90	105·30
Rudolfs-L.	16 50	17·
Prämienanl. der Stadt Wien	112 75	113·25
Donau-Regulierungs-Lose	113 50	113·75
Domänen-Pfandbriefe	143 —	143 50
Oesterr. Schatzscheine 1881 rückzahlbar	100·—	100·50
Oesterr. Schatzscheine 1882 rückzahlbar	101·50	102·—
Ungarische Goldrente	105 25	105 40
Ungarische Eisenbahn-Anleihe	121·—	121·50
Ungarische Eisenbahn-Anleihe, Cumulativstücke	119 25	119 75
Anlehen der Stadtgemeinde Wien in B. B.	101·75	102·50

Grundentlastungs-Obligationen.	Geld	Ware
Böhmen	104 50	—·—
Niederösterreich	105·—	106·—
Galizien	96·75	97·—
Siebenbürgen	93 70	94 30
Temeser Banat	93·—	94 —
Ungarn	94·50	95 —

Actien von Banken.	Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	104 80	105 20
Creditanstalt	274·—	274 25
Depositenbank	204 50	205·50
Creditanstalt, ungar.	238·75	239·25
Oesterreichisch-ungarische Bank	815·—	818 —
Unionbank	101·75	102 25
Verkehrsbank	125 —	125·25
Wiener Bankverein	120 50	121·50

Actien von Transport-Unternehmungen.	Geld	Ware
Alföld-Bahn	147·—	148·—
Donau-Dampfschiff.-Gesellschaft	517·—	519 —
Elisabeth-Westbahn	187 —	188·—
Ferdinands-Nordbahn	2415·—	2425 —
Franz-Joseph-Bahn	162·—	163·—
Galizische Carl-Ludwig-Bahn	265 50	266 50
Kaschau-Oderberger Bahn	120·50	121·50
Lemberg-Czernowitzer Bahn	156 —	158·—
Lloyd-Gesellschaft	664·—	666 —
Oesterr. Nordwestbahn	167 50	168·50
„ „ lit. B.	190·50	191·50
Rudolf-Bahn	151·50	152 50
Staatsbahn	273·25	273 75
Südbahn	80·50	81·—
Theiß-Bahn	241·50	242 50
Ungar.-galiz. Verbindungsbahn	132 50	133·50
Ungarische Nordostbahn	137·75	138 25
Ungarische Westbahn	139·—	140 —
Wiener Tramway-Gesellschaft	195·50	196·—

Pfandbriefe.	Geld	Ware
Allg. öst. Bodencreditanst. (i. Gd.)	117 50	—·—
„ „ „ (i. B.-B.)	100·—	100·50
Oesterreichisch-ungarische Bank	101·95	102·15
Ung. Bodencredit-Inst. (B.-B.)	—·—	100·—

Prioritäts-Obligationen.	Geld	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	98·75	99·25
Ferd.-Nordb. in Silber	105 25	106·—
Franz-Joseph-Bahn	99 25	99 75
Gal. Carl-Ludwig-B., 1. Em.	104·50	105·50
Oesterr. Nordwest-Bahn	99·75	100·25
Siebenbürger Bahn	—·—	80·50
Staatsbahn 1. Em.	176·—	176 50
Südbahn à 3%	122·75	123·25
„ à 5%	111·—	111·50

Devisen.	Geld	Ware
Auf deutsche Plätze	57 45	57 55
London, kurze Sicht	118 50	118·60
Paris	46·60	46·65

Geldsorten.	Geld	Ware
Ducaten	5 fl. 63 kr.	5 fl. 65 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 42½ „	9 „ 48 „
Deutsche Reichs-Noten	58 „ 20 „	58 „ 30 „
Silbergulden	— „ — „	— „ — „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen: Geld 101·—, Ware 102·—.